

Merseburger Kreisblatt.



Wohnungsbesitzer: Die Wohnung bei den ...
1,20 Mtl., in den ...
1,50 Mtl., und ...
1,80 Mtl.
Die ...
1,20 Mtl., ...
1,50 Mtl., ...
1,80 Mtl.
Die ...
1,20 Mtl., ...
1,50 Mtl., ...
1,80 Mtl.

Infektionsgefahr: Für die ...
10 Mtl., für ...
15 Mtl., für ...
20 Mtl., für ...
25 Mtl., für ...
30 Mtl., für ...
35 Mtl., für ...
40 Mtl., für ...
45 Mtl., für ...
50 Mtl., für ...

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 176.

Dienstag, den 30. Juli 1907.

147. Jahrgang.

Unsere Bekanntmachung vom 20. d. Mts. wird dahin ergänzt, daß als Sachverständiger für die 3. Gebäude-Steuer-Revision der Zimmermeister **Alfred Dittler** an Stelle des Maurermeisters Gustav Graul jun. ernannt ist. (1875)
Merseburg, den 27. Juli 1907.
Der Magistrat.

Der Fleischermeister Herr **Arthur Knoche** beabsichtigt auf seinem Grundstück Weichenfelderstraße Nr. 11 eine **Schlächterei-Anlage** zu errichten.
Dies Vorhaben wird gemäß § 16 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von zwei Wochen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zur Protokollanzubringen. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.
Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unserem Kommunalbüro zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Verhandlung der ev. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Herrn Stadtrat **Die r i c h t i g**
Montag, den 12. August, d. Js.,
mittags 12 Uhr
anberaumt. Der Unternehmer der Anlage, sowie die etwaigen Widersprechenden werden zu diesem Termin mit der Verwarnung geladen, daß im Falle ihres Nichtersehens gleichwohl mit der Weiterbau der Einwendungen vorgegangen werden wird.
Merseburg, den 23. Juli 1907.
Der Magistrat. (1871)

Der Sterbefall vom 16. August 1904 gegen den am 11. Mai 1883 zu Freyburg a. U. geborenen Müller **Ernst Lehmann** ist erledigt. J. Nr. 985/04.
Halle a. S., den 24. Juli 1907. (1879)
Der Erste Staatsanwalt.

Republikanische Ausbeutung.

Paris, 26. Juli.
Die Eupatriden machen wieder von sich reden, die Eupatriden der Demagogie, die Edelmänner und Reichen hochmütiger Drohzieher. Sie spielen in der Geschichte der dritten Republik von jeher eine große Rolle. Daniel Wilson, der verhängnisvolle Schutzegeßohn des Präsidenten Grévy, war ihr Eupatridenführer und Vorbild. Er trieb im Residenzpalast des Staatsoberhauptes, wo er meistens wohnte, einen Schwunghaften Handel mit Ehrenlegionskreuzen, mit Gnaden- und Strafnachlässen, mit Aufträgen und Lieferungen für den Staat, kurzum, mit allem, was die verschiedenen Minister zu vergeben hatten und was sie auf Grévy's Wink gewöhnlich nach Wilson's Wunsch vergaben, nämlich an die Leute, die ihn bezahlten hatten oder den erhofften Gewinn mit ihm zu verteilen verstanden. Es ist fast schon dreißig Jahre her, seit dieser Skandal ans Licht kam. Er hatte eine furchtbare Krise im Gefolge, die ihrerseits in der Boulangerbewegung noch lange nachwirkte. Von Daniel Wilson hört man nicht mehr, obwohl er immer noch lebt, aber der Wilsonismus hat immer wieder von sich hören lassen, er hat sich in der französischen Staatsverwaltung zum System entwickelt, er ist das schleichende Gift, an dem die Republik langsam dahinstirbt. Schwiegereltern haben allerdings seit Grévy's erzwungenem Rücktritt nicht mehr im Gefolge ihr Unwesen getrieben, aber in jedem Ministerium trifft man dafür oben an der Spitze der Verwaltung die Söhne und Nissen des Ministers, die, als dessen Privatsekretäre oder Kabinettsattachés, sein Vertrauen mißbrauchen, wenn sie nicht gar unter seiner nachlässigen Mitwisserschaft seine Macht ausbeuten und ausnützen.
Der „Matin“ hat kürzlich einen derartigen „Wilson-Standal im kleinen“ vor die Öffentlichkeit geparkt. Es handelt sich um den

fränkischen Nepotismus des Senators Chaumié, der als Minister, zuerst des Unterrichts und der schönen Künste, später der Justiz, seine ganze zahlreiche Verwandtschaft mit ins Amt brachte und insbesondere die Söhne seines Schwagers Lascombes, junge Müßiggänger im Alter von 18 oder 19 Jahren, mit der Leitung seines Kabinetts betraute. Da sie noch keine Examen bestanden, überhaupt noch nichts gelernt hatten und nicht einmal mündig waren, so war es nicht möglich, sie etatsmäßig anzustellen, da sie aber als angehende Lebemänner, als Ministeressen, als Eupatriden viel Geld brauchten, so mußten sie es sich auf Umwegen beschaffen. Und das taten sie denn auch rechtlich, oder vielmehr unethisch. So lachte der Onkel Chaumié Unterrichtsminister war, verschafferten sie in seinem Namen die akademischen Palmen, die weltbekannten Seidenbänder und Koketten, die als Surrogat des roten Ehrenlegionszeichens weniger hoch im Preise stehen, aber noch unendlich mehr beachtet werden. Gelegentlich der nächsten Kabinettsliste fiedelten die Tagesblätter mit ihrem Oheim ins Justizministerium über und wurden unter ihm — Großfingelwahrer! Der alte Herr hatte, wie alle Minister dieser Republik, keine Zeit, sich um seine Amtsgeschäfte zu kümmern. Als Senator mußte er sich vor allem mit den Interessen seiner Wählerchaft befassen und als Kabinettsmitglied hatte er seine Aufmerksamkeit den parlamentarischen Intriguen zuzuwenden, um nicht plötzlich sein Portfeuille zu verlieren. Uebrigens konnte er sich ja auf seine Neffen verlassen, die ihm das große Staatsiegel bewahren halfen. Das taten diese wackeren Jünglinge auch mit Virtuosität, namentlich wenn es galt, das Siegel auf Ministerbestehende zu setzen, welche zahlungsfähigen Verurteilten Begnadigung oder Aufschub der Strafvollstreckung bewilligten. Freilich mußten solche Verurteilte zuvor ein Bittgesuch einreichen, was nur wenige zu tun wagten. So wäre der Kundendienst der

Brüder Paul und Jacques Lascombes immer nur ein beschränkter gewesen, wenn sie nicht selber in ihrer Großmüt dem verschämten Unglück nachgegriffen hätten. Eine Anzahl zuverlässiger Bevollmächtigter studierten in ihrem Auftrage die überall in Frankreich abhängigen Strafprozesse, namentlich diejenigen, die sich um Steuer- und Zollhinterziehung, um Lebensmittelfälschung und ähnliche, „gut bürgerliche“ Delikte drehten. Dem verurteilten Sclinder machte dann häufig ein wohlwollender Unbekannter der sich ihm als Freund und Vertrauter eines der Brüder Lascombes vorstellte und seine Fährprache bei diesen vielversprechenden und gutheißen Jünglingen anbot. Die Sache stellte sich nie sehr teuer: 1500 bis 2000 Francs war der Durchschnittspreis. Freilich waren die Ministeressen nicht allmächtig und ihre Protektion erwies sich mitunter — aber erst nach erfolgter Fährprache — als unumfänglich. Der betreffende Abteilungsdirektor im Justizministerium hatte in diesem oder jenem Falle den Ministern der Herren Kabinettsattachés seines höchsten Gefehs nicht nachgeben wollen und so kam das Begnadigungsdekret trotz ihrer Fährprache nicht zur Unterfertigung. Geradezu ein solches Dokument zu fälschen, das wagten die Eupatriden denn doch nicht.
In dem Falle, den der „Matin“ ans Licht zog, mußte der „Kunde“, ein Weinspanischer Namens Gerard, schließlich doch ins Gefängnis spazieren, obwohl er seinen „jungen Freunde“ Jacques Lascombes 1500 Francs „geliehen“ hatte. Aber besagter Neffe des Großfingelwahrers begleitete den Verurteilten persönlich bis an die Schwelle seiner Kerkerzelle „pumpte“ ihn unterwegs in der Drohose noch um einen letzten Louisdor an und stellte ihn dann selber dem Gefängnisdirektor vor, der sich bestellte, einen so gut empfohlenen Verbrecher als Gefährter Familie aufzunehmen, ihm zu Ehren sofort ein intimes Diner zu veranstalten und ihn

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.
12) (Nachdruck verboten.)
Dann sprachen wir über dies und jenes, und spielten auch mitunter schwarzen Peter. Wenn Du hier im Garten die Anfüße hinaufgehst, Irma, dann wirst Du rechts in der Ferne ein paar weiße Scherenspitzen leuchten sehen — dort liegt Almut, dort liebt Katy mit ihren Eltern. Nun ist die Familie ausgezogen, aber ihre Wappen kannst Du noch hier in der Kirche hängen sehen.
Das war nun soweit alles ganz schön, bis der Hans Jürgen mit seiner Freundschaft über den Hals kam. Ja wohl, so lang war ich lange, daß ich es bald herauskriegte, daß ich die Witwe sein sollte, über welche er zu Theodora gelangen konnte. Da hat er denn auch manchen Abend hier mit uns zusammengelesen und zuerst wußte ich nicht, hatte er es auf Theodora oder auf Katy abgesehen.
Weldes erschien mir gleich unlieb, aber die Art wiesfen konnte ich ihm nicht, das wäre gegen alle Begriffe von Gastfreundschaft gewesen. So kam er denn immer wieder und stand hinter dem Stuhl vor dem Klavier, wenn Theodora sich zum Gesang begleitete. Denn Deine Großtante, Irma, war eine gottbegnadigte Sängerin, von der hast Du wohl die Nachtigallenlehre geerbt. Singen und fingen ist eben sehr verschieden. Manche schlagen den schönsten Triller, und die Stimme wird so dünn wie ein Schafsdarm und sie

sichärkeln kunstvoll herum an den Noten, aber ins Herz fingen sie sich doch niemanden hinein. Doch wenn Deine Tante Theodora sang, das war wie voller Orgellaut anzuhören und Katy Silberharnisch und ich, wir sahen in der Kirche mit gefalteten Händen dabei. Warr! mal, ich muß in meinem Schreibtisch noch ein Notenblatt haben, das hat Theodora selbst geschrieben, wo sie den Text zu dem Liede herakriegt hat, das weiß ich nicht, aber die Musik, die kommt von ihr. Sie hatte immer große Lust, in Royal Gesangsstunden zu nehmen, doch dann kam die Freierei von Hans Bernhard dazwischen, und als Frau, da hat meine arme Schwester halt keinen Ton mehr gesungen. Warr! ich hol Dir das Lied kann es mal prophezen, der Klavier hat ja den alten Klumpenkasten dort ganz leichlich gestimmt.
Fremdheim d. Verweesdorff erhob sich und ging in sein Comptoir hinüber; nach einer kleinen Weile kehrte er zurück und legte ein Notenblatt vor Irma hin.
Letztere öffnete das tafelförmige Instrument und begann in der unsichern Beleuchtung etwas mühsam die Noten lesend, die Begleitung des Liedes zu spielen.
Es war eine süße, klagende schmeichelnde Weise, durch die es dazwischen klang, wie das wilde Stampfen von Rossesfüßen oder wie das Gekiller von Schwertern. Doch das Nachspiel wirkte immer wieder verführend, gleichsam beruhigend, wie in sanfter Harmonie ererbend verlangend die Akkorde.
Erst leise, dann immer lauter begann Irma

zu singen, mit unbewußter Schilung verlorste sie, ihre Stimme dem Charakter des Liedes anzupassen und gestaltete so ihren Vortrag zu einem künstlerisch empfundenen. Die Worte des Liedes lauteten:
„Am Abend wehte daher der Wind,
Die Blüten wiegen sich sanft und lind,
Da führten sie eilig vom Heimaltsort
Das Köstlein über die Haide fort.
Zu Noß, meine Söhne! Steigt auf, steigt auf,
Jagd nach der Schwester in raschem Lauf!
Die Hümpfen die Noße den grünen Plan,
Die Räume stürzen, die Brüder nahen.
Kommt mit uns Schwester zurück nach Haus,
Dein Mitterlein meint sich die Augen aus.“
„Wie lädelst so milde des Diebchen Lied,
Der Mutter send ich mein Kränzlein zurück!“
„Ein sein Gemach trifft Du bei ihr:
Wo findest Du nun Dein Nachtquartier?“
„Hier unter der Linde grünen Gait
Da birgt mich ein duftiges Kämmerlein.“
„Der Linde Gezwig“ umhüllt Dich dicht,
Doch Mitter's Arme umfangen Dich nicht.“
„Ich sammle mir Blätter und Moos dazu,
Die sind die Kissen, darauf ich ruh!“
„Veg immer auf gartestem Laub und Moos,
Viel wärmer ruht Du auf Mutter's Schoß.“
„Mir stütel so süß die Nachtigall,
Wald sind ich in Schummer bei ihrem Schall.“
„Der Nachtigall Lieb in Schummer Dich singt,
Die Mümmel's Stimme viel süßer klingt.“
„Mir schlüflet nieder vom Lindenbaum,
Die Garten Wälden manch' schönen Traum.“
„Soß Träume fahret! Der Mutter Gesicht,
Ihre lieben Augen erblickst Du nicht.“

Wohl unter der Linde Waldesnacht
Hat ihr der Bräutigam Trost gebracht:
„Die Mutter, die Brüder laß fahren dahin,
Weil ich auf emig der Deine bin!“
Der alte Mann in der Sofaede wiegte sein Haupt nach Rhythmus der Musik, dazwischen summte er auch einige Takte mit, und als Irma geendet und den Klavierdeckel leise geschlossen, da sah er doch immer in tiefes Sinnen verloren, dann freckte er Irma die Hand entgegen: „Gut, dann, mein Kind, daß ich dich eben, die alten schönen Zeiten wären wieder-geliebt, und hat Theodora dort am Klavier und hier dich neben mir die Katy mit den blonden Zöpfen. Herrgott, die schläft nun auch den letzten Schlaf in der Kirchhofskapelle drüben. Und wer hat's verschuldet, daß sie so früh gestorben, die allzeit lustige Katy, die frech nur eitel Frohsinn in sich zu tragen schien? Wer anders, als Hans Bernhard, der — hier schlug Herr von Weversdorff mit der Hand auf die Tischplatte daß Lukas emporschrak und sich winkend unter das Sofa verkroch — „der“ wiederholte der alte Herr, doch dann besann er sich und fuhr gedächtniger fori: „Von Toten soll man nichts Leibes reden, und tot ist der Hans Bernhard, mauletet, hat sich den Hals gebrochen, als er mit seinem Goldschuß eine Hüde nehmen wollte. Na, warum mußte die Katy sich's so zu Herzen nehmen, daß er nicht sie, sondern ihre Freundin freute, hätte sie nicht doch noch eine glückliche Frau werden können — und ich alter Geil ...“
(Fortsetzung folgt.)

schon nach vierzehn Tagen — nach halb verhöfster Strafe — wieder frei zu geben.

Infolge der Enthüllung des „Matin“ schreibt jetzt gegen Herrn Jacques Sacombes eine Kriminaluntersuchung, die aber voraussichtlich nicht viel ergeben wird. Der Beschuldigte hat selbstverständlich seinen Onkel für sich, den Senator und früheren Minister und er stammt aus dem Departement Lot-et-Garonne, wie — der Landesvater Fallières. Da kann ihm schließlich nicht viel passieren, zumal die große Mehrzahl der Boulevardblätter offen für ihn Partei nimmt, nicht aus Sympathie für den Clan der Chaumais und der Sacombes, aber aus Konturenz gegen den „Matin“.

Germain.

Die neue Konvention zwischen Japan und Korea.

* Tokio, 25. Juli. Die neue Konvention zwischen Japan und Korea ist in Seoul nach unerheblichem Widerstand seitens des Hofes unterzeichnet worden. Sowie bekannt, ist der Inhalt kurz folgender:

- Art. 1. Die koreanische Verwaltung wird unter die sichere Leitung des japanischen Generalresidenten gestellt;
- Art. 2. Der Erlass aller Befehle und Verordnungen, sowie die Erledigung wichtiger Staatsangelegenheiten unterliegt der Zustimmung des Generalresidenten.
- Art. 3. Die Ernennung aller hohen, verantwortlichen Beamten unterliegt ebenfalls der Genehmigung des Generalresidenten.
- Art. 4. Für Ämter bei der koreanischen Regierung kommen nur solche Personen in Frage, die vom Generalresidenten empfohlen werden.
- Art. 5. Scharf zu scheiden sind Verwaltungsangelegenheiten von solchen, die auf die Rechtsprechung Bezug haben.
- Art. 6. Die Dienste von Ausländern dürfen nur mit Zustimmung des Generalresidenten in Anspruch genommen werden.
- Art. 7. Artikel 1 der Konvention vom 21. April 1904 über die Anstellung eines Finanzbeirats wird aufgehoben.
- Die neue Konvention liegt augenblicklich dem Geheimrat vor und wird heute Abend in Tokio veröffentlicht.
- Der nunmehr abgeschlossene „Vertrag“ zwischen Japan und Korea nimmt Korea auch den letzten Schein der Selbständigkeit und hampelt das Land einfach zur japanischen Krone. Der japanische Generalresident Marquis Ito ist nunmehr der eigentliche Herrscher des Landes geworden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiserin hat heute der Kaiserin Eugenie in Bergen einen mehrstündigen Besuch auf ihrer Jagd „Egghole“ ab. — Die Kaiserin, die Prinzessin Oskar und Joachim und Prinzessin Viktoria Luise wohnten heute vormittag in Wilhelmshöhe dem Gottesdienst in der Schlosskirche bei. Um 3½ Uhr unternahm die kaiserliche Familie eine Ausfahrt nach Schloss Wilhelmshöhe, von wo abends die Rückkehr nach Wilhelmshöhe erfolgte.

— Der Kaiser sandte dem Fürstbischof Kardinal Kopp zu Breslau anlässlich seines 70. Geburtstages ein in hübschen Worten gehaltenes Handreiben und ließ dem Jubilar seine Wünsche in Marmor überreichen. Auch der Reichskanzler, der Kultusminister und der Minister des Innern gratulierten dem Reichsfürsten in herzlichen Worten.

— Prinz Eitel Friedrich von Preußen wird demnächst in Somburg v. d. S. einen mehrwöchigen Kuraufenthalt nehmen; dort befindet sich bekanntlich bereits seit einigen Wochen seine Gemahlin, der die Bäder- und Erntefur sehr gut bekommen.

— Der Reichskanzler Fürst v. B. Löw nimmt in Berlin täglich Vorträge entgegen und erledigt die laufenden Geschäfte. Es ist noch fraglich, ob der Kanzler die Rückreise nach Norderny vor Monatschluss wird antreten können.

— Unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg aus Deutschsüdwest, vielleicht noch während seines dortigen Aufenthalts, falls dieser, wie neuerdings verlautet, bis in die zweite Hälfte, des Monats Oktober hinein ausgedehnt werden sollte, wird sich der englische Unterstaatssekretär für die Kolonien Winston Churchill nach Britisch-Ostafrika und Uganda begeben. Der Unterstaatssekretär wird von einem Beamten des Kolonialamts begleitet sein. Möglicherweise wird die Reise, die inoffiziellen Zwecken dient und auf besonderen Wunsch des Staatssekretärs für die Kolonien unternommen wird, auch auf Britisch-Central-Afrika ausgedehnt werden. Die Kosten der

Reise werden bis auf die Ausgaben für die persönlichen Bedürfnisse des Staatssekretärs aus öffentlichen Mitteln bestritten, was insofern eine Neuerung bedeutet, als der frühere Kriegsminister Arnold-Foster und der frühere Kolonialsekretär Joseph Chamberlain auf ihren Reisen nach und durch die südafrikanischen Kolonien sämtliche Ausgaben aus öffentlichen Mitteln bestritten. Dem Kolonialsekretär Chamberlain war für seine Reise sogar ein Kriegsschiff, die eigens für diesen Zweck umgebaute Good Hope, zur Verfügung gestellt worden. Winston Churchill wird weniger prätentiös auftreten und sich an Bord eines englischen Passagierdampfers nach Mombassa, dem Ausgangspunkt der Britisch-Ostafrikanischen Bahn begeben.

Da die Verabschiedung des Ministerialdirektors Althoff nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit ist, so werden natürlich allerhand Kombinationen über seinen Nachfolger angeknüpft. In gut unterrichteten Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß der Vortragende Rat im Kultusministerium Mann an n n das Amt Althoffs annehmen wird.

— Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts, von Vindequitt, übernahm nach einer amtlichen telegraphischen Meldung aus Windhof am 14. Juli d. J. die Geschäfte des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika.

— König Friedrich August und Prinz Johann Georg von Sachsen haben vom Kaiser eine Einladung zur Teilnahme an den diesjährigen Kaiserferien erhalten. Der König und sein Bruder werden, wie verlautet, dieser Einladung Folge leisten.

— Eine Meldung der „N. Mil.-pol. Kor.“ besagt, daß demnach Graf Graf Kaiserhof seine am 14. Juli d. J. die Geschäfte des Militärschiffes übernehmen wird, an dessen Spitze er seit sieben Jahren gestanden hat. Sein Nachfolger soll General-Lieutenant v. Mackensen werden. Von anderer Seite wird die Kandidatur des Generalleutnant von Mackensen als unwahrscheinlich und als der zukünftige Chef des Militärschiffes der Kommandeur der 20. Division in Hannover Generalleutnant Freiherr von und zu Gellortstein, bezeichnet.

— Eine große Festungskriegsübung findet im September in Gegenwart des Kaisers in Polen statt. Die Ergebnisse der letzten Kriege und die neuesten Ergründungen der Kriegstechnik sollen hierbei verwendet werden. Kadefahrer und Hundbe werden bei der Übung eine große Rolle spielen. Ertere sollen kämpfend eingreifen, zu welchem Zwecke ihnen verbrauchswertige Maschinenwaffen beigegeben werden. In fest eingebauten oder in fahrbaren kleinen Panzerfahrzeugen werden Revolverkanonen und Schnellfeuergeschütze aufgestellt finden. Außer preußischen sollen bayrische und sächsische Pioniere mitwirken. Auch Minen gelangen zur Verwendung. Am letzten Tage der Übung wird ein Sturm auf die Festung unternommen.

* Düsseldorf, 27. Juli. Bei dem heute nachmittags aus Anlaß der Eröffnung der Allgemeinen Krankenanstalt und der Akademie für praktische Medizin veranstalteten Festmahle hielt Kultusminister Dr. Halle eine Rede. Er erinnerte an die Vorträge des hochseligen Kaisers Wilhelm I. vom 17. November 1881 in der er darauf hingewiesen hat, daß die Fürsorge für die Bedürfnisse der Kranken eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben eines jeden Gemeinwesens bilde, gebachte der unvergänglichen Verdienste der Kaiserin Friedrich in bezug auf die ärztliche Vorbildung und des warmen Interesses, mit dem unser regierender Kaiser auf die Forderung der Volkswohlfahrt bedacht sei und dementsprechend auch dieses Wert belege. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Weiter sprachen Oberbürgermeister Marx und Oberpräsident v. Schorlemer.

Frankreich.

* Paris, 26. Juli. Auf einem zu Ehren der japanischen Offiziere gegebenen Frühstück brachte Präsident Fallières einen Toast aus, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß der japanische Besuch nur ein Vorzeichen immer engerer Beziehungen zwischen den beiden Nationen sein möge. Der japanische Botschafter sprach den Dank für den den japanischen Offizieren bereiteten freundlichen Empfang aus.

Korea.

* Seoul, 26. Juli. Es werden hier Vorbereitungen für den schnellen Transport von 4000 Matrosen aus Tschungsu getroffen. Sie werden jedoch nicht requiriert werden, wenn es nicht durchaus notwendig ist. Die Ankunft von 4000 Aufstiegsgruppen beginnt am Freitag in Fusan, da Marquis Ito seine Zustimmung zu der Sendung japanischer

Truppen nach Süal gegeben hat, um die koreanischen Truppen der Entlohnung der koreanischen Armee und der Trennung des früheren Kaisers von seinen Truppen und Ratgebern zu lösen. Das koreanische Kabinett ist darauf vorbereitet, diese Forderungen zu erfüllen, wenn genügend Truppen zur Verfügung sind. Als das Lieberintommen bekannt wurde, kamen die Gemäßigten der alten Staatsmänner in Scharen zum Palast. Meinend und weklagend trugen sie förglich alles Tragbare weg, bis der Palast aller möglichen Wunders beraubt war. — Gapanhi äußerte sich einem Interwiewer gegenüber, seine Mission sei mit dem Abschluss des Lieberintommens beendet. Es äußerte ferner daß China sich an dem Schicksale Koreas ein warmendes Beispiel nehmen und sein Haus in Ordnung bringen solle, da legend eine starke Nation sich bewegen fühlen könnte, die Ereignisse in Süal zum Vorbilde zu nehmen.

Rußland.

* Petersburg, 27. Juli. Dieser Tage sind, wie verlautet, in Peterhof mehrere Revolutionäre verhaftet worden, bei denen Bomben vorgefunden wurden. Der Fall hat in den letzten Tagen aufgehört, zum Landungssteg am Meer zu fahren, wo die Verhaftungen der mit Bomben ausgerüsteten Männer stattgefunden haben sollen. Im Lager von Kasan-Selo herrscht große Unzufriedenheit, seit die Verfügung getroffen worden ist, daß die Besatzung der in Solbaten adressiert sind oder vor ihnen befehrt werden, von der Schutzpolizei, der sogenannten Ochrana, geöffnet werden. Einzelne Soldaten sind darüber so empört, daß sie sich geweigert haben, die an sie gerichteten Briefe in geöffnetem Zustande in Empfang zu nehmen. Im Semenovischen Leibgarderegiment wurden sieben Mann aretirt. Uebrigens wird verlautet, daß es in jedem Regiment eine Menge von Soldaten gibt, die ihren Vorgesetzten als Parteigänger der Linken bekannt sind. In der Mehrzahl der Fälle kann aber keiner dieser Soldaten zur Rechenschaft gezogen werden, da gerade sie ihren Dienst tadellos tun und auf dem Schießplatz die besten Schützen stellen. Die Ankunft des bekannten Obersten des Semenovischen Regiments Riman, des Unteroffiziers des Aufstandes auf der Moskau-Kasanbahn, wurde im Lager mit seltenem Pomp begangen. Man sagt, daß Riman demnächst einen höheren Posten bekommen. Im Probrafski-Leibgarderegiment herrscht Unzufriedenheit. Nach der Revolte vom vorigen Jahre wurden dem Regiment 24 Unteroffiziere zugeteilt. Das sahien die alten Offiziere dieses Elterregiments als direkte Verleumdung auf. Sie führten einen langen, jähen Kampf gegen die Eindringlinge, bis diese jetzt entfernt wurden. Gestern fand das Wiederstands für sie statt, auf dem sie zum Dank für ihre Verabschiedung dem Regimentskommandeur Dragomirov eine unangenehme Demonstration zugebacht hatten. Klein Dragomirov ersuchen zum Biebesmahl nicht. — In Peterhof werden die Wagen längs der Meerestafel verfrachtet. Gestern wurde der Befehl erlassen, die Wäsdinen der kaiserlichen Jagd „Standart“ zu prüfen, die wahrscheinlich am 3. August nach den deutschen Gewässern auslaufen wird.

* Tiflis, 26. Jul. Vom 201. Infanterieregiment wurde von Soldaten desbeselben Batalions der Kommandeur durch Revolutschlässe ermordet.

Lokales.

* Meißenburg, 29. Juli.

* Der evangelische Arbeiterverein feierte am Sonntag, den 28. Juli, sein 7. Stiftungsfest. Schon am Vormittag des Festtages trafen Abgeordnete der Arbeitervereine aus Alfersleben, Erfurt, Halle und Cöthen ein und wurden vom Vorstande bewillkommnet. Am Nachmittag wurde mit den auswärtigen Gästen ein wohlgeleitener Spaziergang unternommen. Die Hauptfeier fand abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelmshöhe statt. Der große Saal war von Mitgliedern und Gästen dicht gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Arbeiter Herzfurch, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und gab einen kurzen Uebersicht über die Entwicklung des Vereins. Er konnte mit Genugthuung feststellen, daß der Verein trotz schwerer Verluste durch den Tod doch beständig gewachsen sei und namentlich im letzten Jahre eine große Zahl neuer Mitglieder gewonnen habe. Ein fanniger Prolog wurde von dem Verfasser, Herrn Sells, eindrucksvoll vorgetragen. Die Feste hielt Herr Superintendent Witzgen. Er knüpfte an die Einführung des Moser'sigen Lustspiels „Das Stiftungsfest im blauen Sommertheater“ und meinte, das Stiftungsfest des evangel. Arbeitervereins solle kein bloßes Lustspiel sein,

sondern auch einen Gedanken Raum geben. Jeder Großsinn solle stets seine Pflichten finden, aber auch beim Stiftungsfeste müsse es hervortreten, daß der Arbeiterverein kein Vergnügungsverein sei, sondern ein Zusammenschluß von Männern, die hohe Ziele fest ins Auge gefaßt hätten. Diese Ziele beleuchtete der Redner durch eine Rückschau in die Vergangenheit, eine Umschau in der Gegenwart und eine Auschau in die Zukunft. Besonders wurde betont, daß der Arbeiterverein nie müde werden dürfe im kraftvollen und zielbewußten Streben nach Äußerem und vor allen nach innerem Wachstum. Die Ausführungen, denen die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, mündeten aus in ein begeistertes Hoch auf den deutschen Kaiser. Beschloß wurde der Abend durch trefflich ausgeführte Männerchöre des Arbeiter-Gesangvereins und einige gewandte und frisch geübte theatralische Aufführungen. Namentlich fand der einaktige Schwanz „Das Stiftungsfest“ großen Beifall. Das schöne Fest zeigte von neuem, daß der hiesige evangel. Arbeiterverein mit Eifer das schöne Ziel verfolgt, in den Reihen der Meißenburger Arbeiter in rechter Weise zugleich sozialen und nationalen Geist zu pflegen.

* Der Verein ehem. Heer in Halle feierte am gestrigen Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dieses durch einen Kommerz am Vorabend. Vormittags ½ 11 Uhr fand Festgottesdienst hinter der 2. Infanteriekaserne in der Nähe des Hofplatzes statt. Um ½ 11 Uhr begab sich der große Festzug von der Kaserne aus nach der Saalwäldchenbrauerei. Hier fand Militär-Fanzert und Volksbegeisterung statt. Zu diesem Stiftungsfest waren 54 Vereine vertreten. An der Spitze des Festzuges schritt die gesamte Kapelle der 36er; sodann folgten die Vereine ehem. 36er aus Hollr., Delitzsch, Merseburg, Mühldeh, Peitzsch, Berlin, Naumburg, Leipzig, Weißenfels, Erfurt, Jena, Stendal, Magdeburg, Zeitz und andere. Einen ausführlichen Bericht können wir Raummangel halber erst morgen veröffentlichen.

* Goldene Hochzeit. Am 2. August feiert ein altes Meißner Kind der fähigere Schiffer August Glatz in Porbitz bei Dörenberg mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Preß das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch ziemlich rüstig und geht G. immer noch fast Tag für Tag seiner Arbeit nach.

* Abnahme der Tage. Seit dem längsten Tage am 22. Juni ist bereits ein merkliches Sinken der Tage weg- und in der Nacht zugekommen. Am 31. Juli sind die sogenannten „hellen Nächte“ zu Ende, und dann beträgt die Abnahme des Tages schon 1¼ Stunden. Der Sommer, von dem wir in diesem Jahre noch so wenig zu genießen bekommen, neigt sich nun auch seinem Ende näher und näher.

* Wegen einer stark aufstretenden Krankheit unter den Schulfindern mußte am Freitag die Schule in dem benachbarten Geusa geschlossen werden.

* Zum Steigen der Schweinepreise liegt die Erklärung eines angelegenen Landwirts vor. Die Erhöhung hängt nach ihm im wesentlichen mit der Kartoffelernte zusammen. Durch das normale Wetter ist, so schreibt er in der „Tgl. Rundsch.“, die Hoffnung auf eine frühe Kartoffelernte vereitelt worden. Die Landwirte haben deshalb ihre verfügbaren Kartoffeln lieber zu einem guten Preise verkauft statt an die Schweine verfüttert. Inzwischen sind die alten Kartoffeln zur Weige gegangen, die neuen in Mengen zu verfüren, lohnt sich nicht, da sie noch zu klein sind. Ein weiteres Steigen der Schweinepreise wird wohl in nächster Zeit nicht ausbleiben, zumal die Aussichten für die Kartoffelernte keine günstigen sind; aber daß die Steigerung sehr bedeutend sein wird, ist kaum anzunehmen, dazu sind die Preise für Ferkel zu gering. Voraussichtlich werden wir im November oder Dezember wieder auf der heutigen Höhe angelangt sein. Die Entscheidung hierüber wird der Ausfall der Kartoffelernte bringen, aber auch die Preise der Futtermittel werden ihren Einfluß geltend machen und nicht zum wenigsten die Leutenot auf dem Lande.

* Iwoli-Theater. Am Sonnabend abend ging die mit großem Beifall aufgenommene Hofse „Aryh Aryh“ zum dritten male in Szene. Alles was geboten wurde, ist als recht gut zu bezeichnen; das Spiel sowie Gesang gefiel allgemein. — Die am Sonntag nachmittag veranstaltete Kindervorstellung „Algenmädchen und Waghelsmädchen“ rief bei der Jugend eine wahre Freude hervor. — Abends fanden wir wieder Gelegenheiten, Herrn Hermann Böbeling als Gast in dem Lustspiel „Der Schlaraffen-Ron-

„treuen“ aufzutreten zu sehen. Auch diese Darstellung war gut besucht und erstens sämtliche Spieler reiches Besoldung. Auf den Dienstag abend stattfindende Benefiz des Herrn P. Heider als Journalist tritt in dem Aufspiel „Die Orientreise“ welche dort hierdurch hin und während dem Benefizanten ein volles Haus.

Als gefunden sind im Polizei-Bureau abgegeben: 1 Kinderhüte, 1 Rock, 1 Schloß, 1 Handtasche, 1 Hut, 1 Taschenuhr und 1 Anhängel.

Probierzug und Umgegend.

Halle, 28. Juli. Unkündig der Wetterkatastrophe am 21. Juni, die den Festplatz des 23. Mitteldeutschen Bundesfestes in Zimmern legte, trug dort auch der Zimmerpöller Räder, der in der Festhalle beschäftigt war. Lebensgefährliche Verletzungen davon. Diesen ist er nun im Diakonienhause erlegen. Die Frau und sechs umwohnende Kinder betrauert den treuherzigen Vater.

Halle, 27. Juli. Das fünfjährige Mädchen, das von ihrem Liebhaber, dem Kesselfeldbesitzer Fritz Verbig, bei Ballhausen in den Tod geschossen wurde, ist in der chirurgischen Klinik an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Lohau, 27. Juli. Die Sanitätsbehörde hatte die hiesige Gemeinde veranlaßt, die zwei offenen Seen einzubrunnen, aus denen eine große Anzahl Einwohner ihren Wasserbedarf für den Haushalt entnimmt, zu verdecken und mit Abdränung zu versehen, damit keine Unreinlichkeiten, die die Gesundheit gefährden, in die Brunnen gelangen. Gegenwärtig wird diese Neuerung ausgeführt. Im benachbarten Wesenitz traten vor einiger Zeit Krankheitserscheinungen auf, deren Ursache auf schlechte Wasserbeschaffenheit zurückgeführt wurde. Die zuständige Behörde veranlaßte daher die Schließung eines Brunnens und die Anlage eines neuen.

Weisenfels, 27. Juli. Ueberfahren und tödlich verletzt wurde der Gefährlicherer Lehmann von hier beim Kohlenfahren. Er war vom Wagen gefallen und unter die Räder geraten, die ihn über die Brust gingen und ihn schwer verletzten. — Gestern abend wurde vom Böhmern in Burgwerben unterhalb der dortigen Fährde der Leinwand eines etwa 30- bis 35-jährigen Mannes gefoltert. Er trug gute Kleidung; auch fanden sich noch Fingerringe, Uhr und ein Portomannaie mit 15 Mk. bei ihm. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Magdeburg, 26. Juli. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, hat mit seiner Schwadron an der gestrigen großen Aufklärungsübung der Garde-Kavalleriebrigade teilgenommen. Er befand sich am 23. abends in Waldgraben. Nachdem er sich dort freizügig für die Nacht untergebracht hatte, legte er seine Erkundigungen im Automobil fort, das er mit Karabiniergeschütz besetzt hatte. Patrouillen des Bürger Artillerie-Regiments hatten seine Anwesenheit festgestellt. Als diese in der Umgegend bekannt wurde, strömten viele Neugierige nach Waldgraben, um unseren Kronprinzen als Schwadronschef der Garde du Corps zu bewundern. Bis zum 8. August hielt Seine Kaiserliche Hoheit auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow, um am Exerzieren der Garde-Kavalleriebrigade teilzunehmen. Dasselbe wird, wie bekannt, durch den Kommandeur unserer 7. Division, Generalleutnant v. Beulardi, geregelt. — Aus Burg Zieslar, 24. Juli wird berichtet: Eine sehr hübsche Episode aus dem „Krieg im Frieden“ ereignete sich dieser Tage auf der dem Herrn Rittergutsbesitzer Sachsenberg gehörigen Burg Zieslar. Spät abends war eine telegraphische Patrouille der 16. Mannen in die Burg eingedrungen, nachdem sie am Tage die Verbindung zwischen Zieslar und Groß-Zibars, die Hauptmeldeanstalt der 7. Kavalleriebrigade hergestellt hatte. Die ganze Nacht hindurch arbeitete der Apparat, um Meldungen, die von der vorausgehenden Aufklärungsstation kamen, nach Gro-Zibars zu befördern. Der Feind verhielt sich ruhig. In aller Frühe bereits durchkreuzten feindliche Patrouillen die Gegend und machten durch Einwohnern der Stadt von der Anwesenheit der Mannen benachrichtigt, wiederholt den Versuch, diese zu vertreiben. Aber immer und immer wieder schlug das kleine Häuflein von den Trümmern der Burg fernend den Angriff ab. Ihr Führer erkannte die Gefährlichkeit seiner Lage und in demselben anstößige Dame, zu vernichten. Wegen sie ist das Strafverfahren wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung eingeleitet worden. Gefestigt ist, daß die Dame in der Wirtschaft „Zur Waldlust“ in Wiesbaden durch einen unbekanntem Menschen, der mit ihr am 1. März 1894, in einem nachmittags im hohen Alter von 82 Jahren gestorben.

Geschohan, 27. Juli. Hier wurde ein Fall von Mangel an Nahrung ausgebrochen. Vier Falschmünzer wurden verhaftet, zahlreich eusschickte und deutsche Falschmünzer sowie Formen und Schneidegeräte beschlagnahmt.

Schnell half alles, was überhaupt auf der Burg anwesend war, die Eingänge zu verriegeln und die Tore zu schließen. Da erkannte man auch schon, daß unter Kronprinz an der Spitze einer Garde du Corps-Staffel sich der Burg näherte. Tapfer wehrten sich die Mannen, aber die Uebermacht war zu groß. Die Kavalleriere waren abgehasst und allen voran eilte der Kronprinz auf die Burg los, ließ die Tore sprengen und zog unter beauftragtem Kurza in die Burg ein. Wohl oder übel mußte Leutnant Graf Goerg, der Patrouillenchef, sich mit seinen Leuten ergeben, dem Kronprinzen seinen Säbel überreichend. Freundsich lächelnd reichte der Kronprinz dem jungen Offizier die Hand und ließ sich dann von ihm die Vorgänge erzählen, die sich während der letzten Stunden auf der Burg, abgepielt hatten. Danach besah er sich die alte Burg und verließ sie, unter dem Jubel der Bevölkerung in der Richtung nach Altengrabow weiter reitend. Hierbei überreichte das jüngste Fährchen des Herrn Sachsenberg einen Rosenkranz, den er hilfsvoll lächelnd dankend entgegennahm.

Eilenburg, 27. Juli. Unter dem letzten Hochwasser der Mulde hatte besonders wieder das benachbarte Gathen zu leiden. Infolge der Ueberflutung waren nicht nur die Felder und Wiesen der hiesigen Besitzer in der Aue vernichtet und die Ernte zerstört worden, auch das Dorf war vollkommen unter Wasser gesetzt. Seit Jahren bemüht sich die Anlieger, das arg gefährdete Gelände einzudecken, jedoch war dieser Plan stets wieder an Einsprüchen der Stadterwaltung Eilenburg gescheitert, die für die Stadt einen erheblichen Nachteil des Wassers infolge der Deichanlage befürchtete. Von der Regierung sind diese Bedenken jetzt abgelehnt worden, auch ist den Interessenten eine Beihilfe von 66.000 Mk. zu den auf 149.000 Mk. veranschlagten Kosten des Deichbaues bewilligt worden. Mitte August dürfte mit dem Deichbau begonnen werden.

Erurt, 27. Juli. Dem Kaufmann Schulz von hier, der als Unteroffizier während seiner Militärdienst in Offenbach zwei Soldaten vom Tode des Gefährlichen rettete, ist vom Großherzog von Hessen die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Chemnitz, 28. Juli. Wegen öffentlicher Beleidigung wurde dem Kaufmann, begangen durch die Presse, wurde dem Schriftführer der veranordneten Redakteur der „Volkstimme“, Max Müller, zu 250 Mk. Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hofen, 27. Juli. Wegen Verleumdung des Herrn v. d. G. als Mörder wurde durch einen Artikel „Der Strig mit welschen Schulden“ wurde der Redakteur Korolki der „Sozial-Gründungszeitung“ zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Berlin, 27. Juli. In den norddeutschen Kolonialgebieten steht ein Arbeiter ausstand bevor, weil sich die Verhandlungen wegen Lohnerhöhung zerfallen haben.

Witten, 26. Juli. Ueber einen drohenden Vorgang, der sich vor einigen Tagen in hiesigen Theaterspieler abspielte, wird berichtet. Aufsehen, Schreien, Stampfen, unterdrücktes Lachen, schredensche Miene und angstverzerrte Gesichter, Niederknien usw. — alles wegen einer Maus. Es ging gegen „Zwei Wägen Drama“, nach Wilmersdorf „Häcker“ in Szene. In der Mitte des ersten Akt wird es plötzlich in den ersten Reihen des Parterres, unten an der Bühne, lebendig. Eine alte Dame springt entsetzt auf — sie hat eine Maus gesehen. Die erste Parterrereihe, fast nur von jungen Damen besetzt, kommt in Rebellion, man hebt die Füße hoch und leht sich an die nächste Reihenreihe, dabei die Kleider, soweit es möglich, sogar noch etwas darüber hinaus, hochnehmend. Doch das Unheil läßt sich nicht mehr sehen. Nach dem zweiten Akt, in der großen Pause, zeigte sich dann die Ingridensmann noch einmal, in einem kleinen Loch unter der Parterrereihe verschwindend. Allgemeines Lachmanohel! Mit der Andacht war es endgültig vorbei; die Damen sahen mit schredenscheitenden Augen und hochgezogenen Brauen da. Die Herren konnten nur mühsam ihr Lachen bezwingen. Aus dem Drama war eine Poffe geworden.

Mannheim, 26. Juli. Eine umwarte Verdrängung niederträchtiger Art hat eine anonyme Briefschreiberin gegen einen hiesigen Rechtsanwalt erhoben. Zwei Tage nach dessen Gange hier, dem Mann, Gen.-Anw. zufolge, bei dem Staatsanwaltschaft ein anonymes Brieflein, worin ein hiesiger Rechtsanwalt des Mordverjudes beschuldigt wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab die völlige Falschheit der Verdächtigung. Es ist nun jetzt gelungen, die Urheberin dieses Briefes, eine in Mannheim anstößige Dame, zu vernichten. Wegen sie ist das Strafverfahren wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung eingeleitet worden. Gefestigt ist, daß die Dame in der Wirtschaft „Zur Waldlust“ in Wiesbaden durch einen unbekanntem Menschen, der mit ihr am 1. März 1894, in einem nachmittags im hohen Alter von 82 Jahren gestorben.

Wesfen, 26. Juli. Finanzrat Wittel, der Leiter der Agl. Sächsischen Porzellan-Manufaktur hier, ist am 17. d. M. gestorben. Er war im hohen Alter von 82 Jahren gestorben.

Geschohan, 27. Juli. Hier wurde ein Fall von Mangel an Nahrung ausgebrochen. Vier Falschmünzer wurden verhaftet, zahlreich eusschickte und deutsche Falschmünzer sowie Formen und Schneidegeräte beschlagnahmt.

den verhaftet, zahlreich eusschickte und deutsche Falschmünzer sowie Formen und Schneidegeräte beschlagnahmt.

Frankfurt, 27. Juli. Das seit Jahrhunderten in deutschem Besitz gewesene deutsche Rittergut zu Cora, Kreis Ostrowo, 1600 Morgen groß, ist in den Besitz des Polen von Wilkoszka in Ostrowo übergegangen. Der Kaufpreis beträgt eine halbe Million Mark.

Stuttgart, 26. Juli. In Heilbronn tötete sich der 17-jährige Sohn eines Biermeisters vor den Augen seiner Mitschüler und seines Lehrers durch einen Selbstmord, weil er nicht in die nächsthöhere Klasse versetzt worden war.

Freiburg, 27. Juli. Während des Aufenthaltes des deutschen Gesandten fürstlich v. Marose bei einem Spaziergange auf den Bergen infolge des Verlustes eines Steines in der Abgründ. Er war sofort tot. Die Leiche wird mit einem Totenbestattung nach Hamburg geschickt.

Stuttgart, 26. Juli. Um seinem unheilbaren Leiden ein Ende zu machen, ließ sich der in den 50er Jahren stehende Maschinenrevisor Verber in Hamburg mit einem selbstgekauften Messer in die Herzgegend, daß er starb.

Zur Einstellung von Schiffsjungen in die Marine.

Der Bedarf an Schiffsjungen für die Kaiserliche Marine ist in diesem Jahre besonders groß, weil zum ersten Male mit der Einstellung der Schiffsjungen zum Herbst des Jahres begonnen wird. Nachdem daher im Frühjahr 750 Jungen in den Dienst der Marine getreten sind, sollen Anfang Oktober bereits 850 zur Einstellung gelangen. Als Durchschnittsalter für die Eintretenden gelten 15 1/2 Jahre, jedoch darf ein Mindestalter von 14 1/2, und ein Höchstalter von 18 Jahren nicht überschritten werden. Die Schiffsjungen werden nach ihrer Einstellung während des ersten Winterhalbjahres auf dem zunächst bei Friedrichsruh, später bei Jänszberg veranfertigten alten Panzerschiff „König Wilhelm“ untergebracht, um in den Anfangsgründen ihres neuen Berufs unterwiesen zu werden. In dem darauffolgenden Frühjahr treten sie sodann auf den seegehenden Schulschiffen der „Fregate“-Klasse (große Kreuzer) oder der „Stoß“-Klasse (längere Auslandsreisen nach europäischen, Mittelmeer- und amerikanischen Häfen an. Nach zweijähriger Schiffsjungenzeit erfolgt die Ernennung zum Matrosen oder Topmatrosen; darauf, und zwar häufig sehr bald, die Ernennung zum Obermatrosen und nach durchschnittlich sechsjähriger Seemannsdienstzeit, also in einem ungefähren Lebensalter von 22 Jahren, die Beförderung zum Unteroffizier.

Von dem Augenblick der Einstellung der Schiffsjungen an trägt die Marine sämtliche Kosten für die Bekleidung, Verpflegung und Weiterbildung, dafür verlangt sie aber, daß der Junge sich über die dreijährige, von der Ernennung zum Matrosen an rechnende gesetzliche Dienstzeit hinaus noch zu vier weiteren Dienstjahren verpflichte.

Die Anmeldungen für die Schiffsjungen-Einstellung sind möglichst bis zum 1. August an die zuständigen Bezirkskommanden, die auch über die Einmeldeverfahren näheres Bescheid erteilen, zu richten; eine Einstellung im April findet dagegen, wie oben erwähnt, in Zukunft nicht mehr statt.

Die Rückwanderung aus überseeischen Gebieten

über Hamburg ist im Jahre 1906 erheblich größer gewesen als 1905. Nach dem letzten Bericht des Reichsstatistikbureau für das Auswanderungswesen kamen diesmal 30.711 Auswanderer gegen 17.476 im vorhergehenden Jahre in Hamburg an. Vergleich man die Zahl der Rückwanderer mit der Zahl der Auswanderer über den gleichen Hafen, so ergibt sich, daß jetzt bereits fast ein Fünftel der Auswanderer durch gleichzeitige Rückwanderung wieder wettgemacht wird. Die Auswanderung über Hamburg betrug im Jahre 1906 insgesamt 143.121 Personen. Von den Rückwanderern sind billigerweise 3097 Personen in Abzug zu bringen, die teils aus verschiedenen Gründen in den überseeischen Ländern zur Landung nicht zugelassen wurden, teils als mittellose Auswanderer öffentliche oder private Hilfe zur Rückkehr in ihre Heimat in Anspruch nehmen mußten. Die meisten Rückwanderer, 30.118, kamen aus dem Lande, das den größten Teil der Auswanderer anzieht, aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Das Gesundheitswesen Preußens.

Der soeben erschienene statistische Band, den die Medizinalabteilung des Kultusministeriums über die gesundheitslichen Verhältnisse in Preußen während des Jahres 1905 veröffentlicht, gibt ein lares Bild von der Bewegung der Bevölkerung, den übertragbaren und nicht übertragbaren Krankheiten, den Wohnungen, den Straßen, der Wasserversorgung, der Verteilung der Abfallstoffe, den Nahrungs- und Genussmitteln. Ebenso sind die hygienischen

Verhältnisse in den Schulen, den gewerblichen Anlagen, Gefängnissen, Bädern und dem Leiden weisen gewährt. Die Kapitel: „Medizinalpersonal“ und auch die Kurpfuscher sind ebenfalls auf Grund zahlenmäßiger Unterlagen behandelt worden. Die Geburtstafel hat im Jahre 1905 im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gegen die Vorjahre erheblich abgenommen. Sie ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Berechnet man die Zahlen der Lebendgeborenen zum Verhältnis der Bevölkerung, so kommen im Jahre 1901 36.52 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner, 1902 35.83; 1903 34.73; 1904 35.04; 1905 aber nur 33.77. Die fortschreitende Abnahme der Geburtstafel ist nach den vorliegenden Tabellen allgemein, wenn auch nicht in allen Landesstellen von gleicher Höhe. Geshäftsstellen unter Blutverwandten sind nach den Ermittlungen des Jahresberichts nach wie vor verbreitet. Unter je 1000 Geshäftsstellen kamen solche in den Stadtgemeinden vor 38.33, auf dem Lande hingegen 52.71. Auf je drei Geshäftsstellen zwischen Blutverwandten in der Stadt kommen also vier solche auf dem Lande. Mord und Totschlag im preussischen Staat sind ebenfalls Bestandteile des Abchnitts von der Bewegung der Bevölkerung. Es haben im Berichtsjahre 697 Personen (486 männliche, 211 weibliche) auf diese Weise geendet. Die erste Stelle nimmt das Rheinland ein, wo 155 Personen gemaltem von Menschenhand getötet wurden. Die Provinz Westfalen steht an 2., Schlesien an 3., der Bundespolizeibezirk Berlin, mit Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Neuzoo an sechster Stelle. Unter den „gesundheitslichen Verhältnissen“ dürfte eine Krebs-Statistik besonders interessieren. Es starben an Krebs und an dessen Neubildungen 1898 18,695, im Jahre 1905 aber 25,704 Personen. An Krebs allein starben 1903: 21,268, 1905 aber 23,115 Personen. Es handelt sich demnach um eine ständige Zunahme der Krebsdesfälle. Sie tritt hauptsächlich das weibliche Geschlecht.

Bei dem Schluß der Karlsruher Schmutzgerichtssession richtete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Keller, der Präsident im Hauptprozeß, an die Bewohreren eine Anrede, in der er sagte: „Es waren in der diesmaligen Session große Anforderungen an die Stärke Ihres Bewußtseins, Ihre unergründliche Ueberzeugung und Ihren Mannesmut gestellt. Sie haben sich bei Ausübung Ihres Amtes als echte deutsche Männer bewährt.“

Der vom Verteidiger Dr. Diez eingereichte Revisionsantrag stützt sich auf eine Reihe professioneller Verhöre. Das Befinden des Verurteilten hat sich sehr gut; das Todesurteil hat seinen depriimierenden Einbruch auf ihn gemacht. Er ist von den besten Hoffnungen über den Erfolg der Revision erfüllt. Er beklagte sich seinem Verteidiger gegenüber, der Dienstag vormittag eine längere Unterredung mit ihm hatte, in erster Linie über die Höhe der Exekutionsstrafe, die vom Gerichtshof auf 30 Jahre festgesetzt wurde.

Die von der Neuen Bad. Landesztg. verbreitete Meldung, daß der Vater des Rechtsanwalts Hau nach Verurteilung des Todesurteils gegen seinen Sohn einen neuen Schlaganfall erlitten habe, stellt sich als unrichtig heraus. Wie die „Bad. Landesztg.“ feststellt, ist an bestunterrichteter Stelle von einem neuen Schlaganfall des schwerkranken Vaters nichts bekannt. Auch dieses die Prozeßkosten nicht, wie gemeldet worden war, 45.000 Mk., sondern etwa 20.000 Mk. betragen.

Hau's Schwägerin, Frau Fanny Molitor, eine sehr beliebte Lehrerin am Staatsdienst, die ihr sofort demüßigt wurde. Der Mordprozeß Hau hat bereits seinen Dichter gefunden. Im Sateliten der Presse ist am 1. August ein Stück „Die rote Olga“ aufgeführt worden, dessen Inhalt der Prozeß Hau bildet.

Letzte Nachrichten.

Zeitz, 28. Juli. Aus vielen Ähren Kroll und Borsberg's sommer Meldungen über Gewitter und Unwetter. Auf der Zisterne wurden 15 Kinder vom Blitz erschlagen, in Langer am Alberg wurde ein Einwohner im Zimmer vom Blitz getötet. In Wismar ist ein Wolfenbruch niedergegangen, der große Magerböcke im Geleite hatte.

Petersburg, 28. Juli. Die Polizei hat gestern zwei revolutionäre Versammlungen aufgelöst. 30 Personen wurden in Haft genommen, außerdem wurden viele dekretierte Pläne in Petersburg und in der Provinz in Beschlag genommen.

